

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Erfahrungsbericht, eingereicht am 17.07.2018

Erfahrungsbericht
über mein Austauschsemester an der Pontificia Universidad Javeriana
in Bogotá, Kolumbien

Inhalt

1. Bewerbung und Vorbereitung	2
1.1 Bewerbungsverfahren	2
1.2 Visum.....	2
1.3 Wohnung	2
1.4 Kurswahlen	3
1.5 Finanzierung und Stipendien	3
2. Ankunft in Kolumbien	4
3. Studieren an der Javeriana.....	4
3.1 International Office und „Compis“	4
3.2 Campus	5
3.3 Lehre	5
4. Leben in Kolumbien.....	6
4.1 Sicherheit	6
4.2 Sprache	7
4.3 Kosten.....	7
4.4 Sozialleben.....	7
5. Reisen in Kolumbien.....	8
6. Persönliches Fazit.....	9

1. Bewerbung und Vorbereitung

1.1 Bewerbungsverfahren

Schon als ich anfang zu studieren, hatte ich die Idee im Kopf, einmal nach Lateinamerika zu gehen, um Land und Leute kennenzulernen und mein Spanisch, dass ich seit der Schule gelernt hatte, anzuwenden. Schon im Frühjahr 2016 begann ich deswegen, mich über Austauschprogramme der Universität zu informieren und ging in die Sprechstunde der zuständigen Betreuerin, Frau Nicoline Dorn. Schließlich habe ich mich im November 2016 für alle Programme in spanischsprachigen Ländern Lateinamerikas beworben, damals Chile, Mexiko und Kolumbien. Meine Präferenz legte ich auf Kolumbien, da ich dieses Land sowohl politisch, als auch kulturell am spannendsten fand. Anfang Dezember erhielt ich dann eine Einladung zu einem Auswahlgespräch Mitte Dezember. Dieses wurde von Frau Dorn und einer Kollegin der neuphilologischen Fakultät. Das Gespräch war sehr angenehm, ich wurde auf Deutsch über meine Motivationen, meine Interessen und Angaben in der Bewerbung befragt, und auf Spanisch kurz zu der aktuellen politischen Lage in Kolumbien. Mitte Januar 2017 erhielt ich dann meine Zusage für einen Platz an der Javeriana ab Mitte Juli 2017.

1.2 Visum

Das Visum beantragt man recht unkompliziert über ein Onlineportal, dass jedoch auf Spanisch ist. Zuständig ist das Generalkonsulat in Frankfurt oder die Botschaft in Berlin. Man kann auch problemlos „ohne Visum“ einreisen, dann bekommt man am Flughafen ein Touristenvisum und kann vor Ort noch ein Studierendenvisum beantragen. Dies würde ich jedoch nur empfehlen, wenn man mindestens zwei Wochen vor Semesterbeginn ankommt, da die kolumbianische Bürokratie oft mit vielen Terminen und längeren Wartezeiten verbunden ist.

1.3 Wohnung

Meine Wohnung begann ich Mitte Juni zu suchen. In Bogota gibt es WGs, die meiner Erfahrung nach hauptsächlich von jungen kolumbianischen Berufstätigen und AusländerInnen bewohnt werden. Portale die bei der Suche helfen können sind Dadaroom.com oder Rumis.co. Ich würde sehr empfehlen, sich um ein WG-Zimmer zu bemühen, da man hier erfahrungsgemäß am meisten Spanisch spricht und am ehesten in Kontakt mit KolumbianerInnen kommt.

Ich habe meinem Spanisch zu dem Zeitpunkt jedoch nicht genug vertraut, um mich auf Zimmer zu bewerben. Nachdem ich in meinem Freundeskreis etwas herumgefragt hatte, bekam ich über einige Ecken ein paar Handynummern und Facebook-Kontakte von KolumbianerInnen, welche ich nach Hilfe fragte. Hier erlebte ich zum ersten Mal die Hilfsbereitschaft und

Gastfreundschaft Kolumbiens. Eine Kolumbianerin half mir innerhalb weniger Tage, ein Zimmer in einer *Residencia* zu finden, einem kleinen Haus, dessen BesitzerInnen die möblierten Zimmer einzeln an Studierende vermietet. Nach Ausfüllen einiger Formulare bekam ich den Vertrag zugeschickt und die Zusage, vom Flughafen abgeholt zu werden. Geld musste ich noch keines bezahlen.

1.4 Kurswahlen

Bereits Anfang Juni musste ich meine Kurse für die Javeriana wählen. Das funktionierte über mehrere Onlineportale und war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Viele Kurse, die ich vorher herausgesucht hatte, waren nicht, oder nicht in allen Onlineportalen vorhanden, sodass ich diese nicht wählen konnte. Jeder Kurs hat zwei verschiedene ID-Nummern, und man benötigt je nach Portal verschiedene Nummern. Es gibt ein Portal für Kursinformationen, eines für Sitzungstermine der Kurse, und eines um den Kurs zu wählen. Zwei dieser Portale konnte ich nicht gleichzeitig öffnen, sodass der ganze Prozess ziemlich umständlich war. Viele Kurse bauen außerdem auf verschiedenen anderen Kursen auf. Was in Heidelberg in einem Grundmodul gemacht würde, wird an der Javeriana in zwei bis vier kleinere Kurse aufgeteilt. Bei der Kurswahl muss man deswegen darauf achten, ob man die nötigen Grundlagen bereits hat. Außerdem sollte man mehr Kurse wählen als man am Ende belegen möchte, da man in vielen keinen Platz bekommt.

Statt einer veranschlagten Stunde benötigte ich für die Kurswahl letztendlich einen halben Tag, und musste später noch mehrere E-Mails mit dem Austauschbüro der Javeriana wechseln, bis mein Stundenplan endlich feststand.

1.5 Finanzierung und Stipendien

Erhält man einen Platz im Austauschprogramm der Universität, so wird man automatisch für ein Baden-Württemberg-Stipendium vorgeschlagen. In der Regel wird man dann auch dort angenommen. Im Baden-Württemberg-Stipendium hätte ich monatlich eine Pauschale von 500 € bekommen, jedoch war die Förderung auf drei Monate beschränkt.

Ich entschied, mich außerdem für ein Vollstipendium des Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) zu bewerben. Diese werden nur für ganzjährige Aufenthalte vergeben, und zum Zeitpunkt meines Auslandsaufenthalts zahlte der DAAD eine monatliche Pauschale von 975€, zuzüglich Reisekostenpauschale und Übernahme von Sprachkurskosten. Der DAAD hat ein mehrstufiges, sehr früh beginnendes Auswahlverfahren, sodass man sich am besten schon kurz nach seiner Annahme im Austauschprogramm darüber informieren sollte. Nach einer ausführlichen Bewerbung wurde ich sehr kurzfristig zu einem Auswahlgespräch in Bonn

informiert. Dieses geht in der Regel 15-20 Minuten, meines war jedoch wesentlich kürzer. Ende Juni erhielt ich dann die Förderungszusage. Im Nachhinein denke ich, dass mein Empfehlungsschreiben (welches ich nicht lesen durfte) ausschlaggebend für die Annahme gewesen sein muss.

2. Ankunft in Kolumbien

Die Semesterzeiten an der Javeriana sind sehr ungünstig für einen Austausch mit der Universität Heidelberg. Während ich in Deutschland noch Anfang August einen Klausurtermin (und eine offene Hausarbeit) hatte, begannen die Vorlesungen in Kolumbien bereits am 17. Juli. So musste ich in sehr kurzer Zeit auf eine Klausur lernen, umziehen und meine Reise vorbereiten. Trotzdem kam ich erst zu Beginn der dritten Vorlesungswoche in Kolumbien an, und musste hier in sehr kurzer Zeit alles Organisatorische regeln, den verpassten Stoff nachholen, mich auf dem Campus orientieren und in den ersten zwei Monaten nebenher meine Hausarbeit fertigstellen, was diese Zeit sehr anstrengend gemacht hat. Da ich mich nicht rechtzeitig um ein Visum gekümmert hatte (ich dachte, ich könnte es problemlos vor Ort machen), verbrachte ich die ersten zwei Wochen mehr Zeit in Behörden als in der Universität. Selbst wenn man sein Visum schon bei der Einreise hat, muss man sich noch um sehr viele Dinge kümmern, vom Studierendenausweis, über einen kolumbianischen Personalausweis bis hin zu Handyverträgen. Der beste Referenzpunkt für mich waren hier die anderen internationalen Studierenden, welche die gleichen Probleme hatten, und Studierende der Javeriana die uns im „Compi-Programm“ betreut haben.

3. Studieren an der Javeriana

3.1 International Office und „Compis“

Die Betreuung für Internationale ist an der Javeriana extrem gut. Schon vor der Abreise bekommt man eine/n kolumbianische/n Studierende/n zugeteilt, welche/r während des gesamten Aufenthalts für einen zuständig ist. Sie helfen bei allen organisatorischen Dingen, sei es mit der Universität oder mit der kolumbianischen Bürokratie. Außerdem veranstalten sie regelmäßig Partys und Ausflüge für alle Internationalen, sodass man schnell Kontakte zu anderen (hauptsächlich ausländischen) Studierenden bekommt.

Es gibt außerdem ein International Office, welches immer per Mail erreichbar, und eigentlich jeden Tag geöffnet ist. Auch hier sind die Angestellten äußerst hilfsbereit, nehmen Rücksicht

auf Nicht-MuttersprachlerInnen und geben sich große Mühe, einem den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

3.2 Campus

Der Campus der Javeriana ist riesig, und von der Fläche her (gefühl) mit der Innenstadt einer deutschen Kleinstadt vergleichbar. Er liegt in Chapinero, einem sehr studentisch geprägten und relativ sicheren Stadtteil Bogotá. Die Sicherheitsvorkehrungen sind sehr hoch, sodass man am Anfang davon fast etwas eingeschüchtert ist, aber später dankbar, wie sicher man sich dort fühlen kann. So kommt man in die meisten Gebäude nur mit seinem Studierendenausweis, und überall gibt es Sicherheitspersonal mit Bombenspürhunden.

Die Orientierung ist zu Beginn äußerst schwierig. Für fast jeden Kurs muss man in ein anderes Gebäude, oft auf der anderen Seite des Campus. Nicht alle Gebäude sind von überall zugänglich, und der Campus schmiegt sich an einen Berg an, sodass man oft viele Rolltreppen, Aufzüge und normale Treppen überwinden muss. Die App der Javeriana hat eine recht hilfreiche 3D-Übersicht. Im Zweifel hilft es jedoch am meisten, kolumbianische Studierende anzusprechen, auch wenn diese oft selbst nur die Gebäude ihrer eigenen Fakultät kennen. Auf dem Campus gibt es fast alles, was man in seinem Universitätsalltag benötigt: Mensen, Cafés, Restaurants, Copyshops, Bibliotheken, Spielkonsolen, etc. Über einen Tunnel gelangt man tiefer in Chapinero, wo man günstigere Restaurants (10,000 COP Mittagmenü), Supermärkte und Bars findet.

3.3 Lehre

Meiner Erfahrung nach ist das akademische Lehrniveau im Bachelor an der Javeriana nicht mit dem der Universität Heidelberg vergleichbar. Drei von vier Kursen, die ich besucht habe, waren nach deutschen Standards nicht wirklich auf Universitätsniveau, sondern eher mit Oberstufenunterricht vergleichbar. Ich hatte zwar inhaltlich sehr interessante Kurse, vor allem, wenn sie landesspezifischen Bezug hatten. Auch habe ich die Dozierenden in sehr guter Erinnerung behalten, sie waren durchweg herzlich, respektvoll und interessiert im Umgang mit Studierenden. Jedoch waren diese Kurse sowie die Prüfungen inhaltlich sehr simpel. Der Aufbau von Seminaren war nach deutschen Standards oft recht unstrukturiert, auf die Pflichtlektüren wurde in einigen Kursen praktisch nicht eingegangen, und man hatte das Gefühl, die Dozierenden entschieden oft ad hoc über die Inhalte der Seminarsitzungen. Meine Prüfungen bestanden meist aus zehn bis zwanzig Multiple-Choice-Fragen, welche man ohne Probleme beantworten konnte, wenn man regelmäßig im Unterricht erschienen war und noch hie‘ und da etwas nachgeschlagen hatte. In einigen Kursen war es nicht wirklich nötig zu

lernen.

Zwar wird einem durch das niedrige Niveau ermöglicht, gut Spanisch zu lernen und schneller in den Seminaren Anschluss zu finden. Jedoch sollte man nicht erwarten, in Kolumbien große akademische Sprünge zu machen. Wenn man die selbstständige Arbeitsweise und den hohen Wissenszuwachs im deutschen Studium schätzt, so wird man sie in Kolumbien oft vermissen.

4. Leben in Kolumbien

4.1 Sicherheit

Bogotá erfüllt heutzutage bei weitem nicht mehr die Klischees aus Gangster- und Drogenkartellfilmen. Wenn man sich tagsüber im Stadtzentrum bewegt ist man ziemlich sicher, in Privathäusern und auf dem Universitätscampus sowieso. Trotzdem gibt es wesentlich mehr Risiken, als man es im behüteten Heidelberg gewohnt ist, und ich persönlich habe mich nach einiger Zeit dadurch eingeschränkt gefühlt. Vor allem wenn man sehr „westeuropäisch“ aussieht, fällt man stark auf im Straßenbild. Das führt dazu, dass man zum einen sehr leicht in Kontakt kommt, aber auch, dass man von den meisten Obdachlosen nach Geld gefragt wird und eben auch attraktiv für Kriminelle ist. Deswegen ist es ratsam, vorsichtig, und sich vor allem seiner Ausstrahlung bewusst zu sein.

Uns wurde geraten, dass wir uns sobald es dunkel ist (in Bogota wird es in der Regel gegen sieben Uhr dunkel) nicht mehr allein auf der Straße aufhalten sollten. Man kann dann einen Bus nehmen, der vergleichsweise sicher ist, oder ein Taxi, welches man jedoch nicht auf der Straße, sondern mithilfe der Taxi-App Tappsi oder telefonisch rufen sollte. Eine sehr günstige und sichere Alternative ist außerdem Uber, welches in Kolumbien zwar nicht ganz legal, aber gang und gäbe ist. Meiner Erfahrung nach wurden alle „westeuropäisch“ aussehenden Austauschstudierende, die gelegentlich auch spätabends in kleineren Gruppen unterwegs waren, früher oder später ausgeraubt, teilweise mit Gewaltandrohung. Mir persönlich ist nie etwas passiert, ich habe mich jedoch auch strikt an die Empfehlungen gehalten, regelmäßig ein Taxi gerufen und mich nie allein allzu lange auf dunklen Straßen aufgehalten.

Der wichtigste Tipp, den man auch sehr oft von KolumbianerInnen hört, ist „no dar papaya“, keine Papaya zu geben. Das bedeutet schlichtweg, kein einfaches Ziel für Diebstahl oder Raub darzustellen: Hol dein Handy nicht auf der Straße heraus, mach deinen Rucksack zu und sei dir bewusst wo er steht, lauf nachts nicht allein, zeig nicht deine schicke Uhr, etc. Außerdem lehnt man nach einiger Zeit ein bisschen, „die Straße“ zu lesen: Welche Ecken sehen zwielichtig aus? Möchte die Person nur Kleingeld oder werde ich vielleicht beklaut?

Sicherheitsbedenken sind also etwas, das ungewohnt sein kann für Leute, die noch nie in einem solchen Land unterwegs waren. Man gewöhnt sich zwar nach einiger Zeit daran, und ich würde nicht behaupten, dass man dabei einem extrem hohen Risiko ausgesetzt wäre. Jedoch ist es auch anstrengend, dies die ganze Zeit im Blick zu behalten.

4.2 Sprache

Der kolumbianische Dialekt ist, nach meiner persönlichen Einschätzung, einer der besten um Spanisch zu lernen. KolumbianerInnen sprechen vergleichsweise sehr langsam, klar, und die Aussprache ist so, wie man es aus Sprachkursen gewöhnt ist. Ich habe hier die Sprache auf jeden Fall lieben gelernt.

4.3 Kosten

Die Lebenshaltungskosten sind, bei den aktuellen Wechselkursen, sehr gering. Für meine Miete habe ich umgerechnet 290€ inklusive aller Nebenkosten, sowie Reinigungs-, Wäschedienst und Frühstück bezahlt. Im Vergleich zu anderen Wohnungen war das jedoch noch teuer, und mit mittleren Spanischkenntnissen ist es nach einiger Zeit problemlos möglich, ein gutes WG-Zimmer für unter 200 € zu finden. Europäische „Luxus“-Produkte (wie zum Beispiel Brot, gute Nudeln, Nutella, H&M-Klamotten, etc.) sind zwar gleich teuer oder sogar etwas teurer als in Deutschland. Wenn man sich jedoch etwas an das kolumbianische Leben anpasst, wird alles wesentlich günstiger. So bekommt man Avocados für circa 30 Cent, ein Mittagmenü mit Suppe, Salat, Fleisch und Beilage für 2-3€, fährt mit dem Bus durch die halbe Stadt für 50 Cent oder mit dem Taxi für ein paar Euro. Mein größter Kostenpunkt war das Reisen, aber auch hierbei ist man wesentlich günstiger unterwegs als in Europa, vor allem wenn man ein bisschen an Luxus spart. So kostet eine Nacht in einem günstigen Hostel in der Regel nicht mehr als 10€, eine Nacht in einer Hängematte nicht mehr als 4€, und eine Busfahrt von Bogotá an die Küste nicht mehr als 50€ (kürzere Busfahrten sind dementsprechend billiger).

4.4 Sozialleben

Viele KolumbianerInnen sind äußerst offen und kontaktfreudig. Vor allem als AusländerIn hat man selten Schwierigkeiten in Kontakt zu kommen, und auch (oder gerade) wenn man schlechteres Spanisch spricht, sind die meisten sehr rücksichtsvoll. Jedoch muss man bedenken, dass man viele Dinge schon ganz selbstverständlich mit den Internationalen machen wird. Die meisten KolumbianerInnen können es sich weder leisten, jedes zweite Wochenende zu verreisen, noch 15€ Eintritt für einen Club zu bezahlen. Das sieht bei den europäischen und tendenziell reicheren lateinamerikanischen Austauschstudierenden ganz anders aus. So passiert es schnell, dass man sich, trotz der höchsten Vorsätze, möglichst viel Zeit mit

KolumbianerInnen zu verbringen, am Ende größtenteils in der internationalen „Bubble“ bewegt und dort viele FreundInnen findet.

Nichtsdestotrotz ist es möglich, sich auch einen kolumbianischen Freundeskreis aufzubauen. Hilfreich dafür kann es sein, in studentische Initiativen einzutreten. Notwendig ist das jedoch nicht, auch in den Kursen findet man schnell Kontakte und wird eingeladen. Meiner Erfahrung nach ist es schwierig, wirklich in eine Gruppe hineinzuwachsen, wenn das Spanisch nicht ausreicht, um in alle Gespräche flüssig einzusteigen. Dies ist jedoch selbstverständlich Übungssache, und nach einigen Monaten im Land kann man es gut schaffen, echte Freundschaften zu schließen.

5. Reisen in Kolumbien

Mit einem Mindestmaß an Spanischkenntnissen und einer gewissen Sensibilität für Land und Leute ist Kolumbien ein regelrechtes Reiseparadies. Das Land bietet sowohl Karibik- als auch Pazifikküste, riesige spannende Städte und winzige gemütlicher Dörfer, Wüste und Regenwald, und sehr viel Gastfreundschaft. Natürlich ist das Reisen immer wieder mit Abenteuern verbunden, und man kann sich nicht auf eine öffentliche Infrastruktur auf europäischem Niveau verlassen. Aber gerade das macht die Reise auch sehr spannend und erlebnisreich.

Natürlich sollte am Ende jeder selbst entscheiden, welche Regionen er bereisen möchte. Trotzdem möchte ich einige kurze Empfehlungen abgeben, quasi die persönlichen Highlights meiner Reise:

- *Leticia und Amazonas*: Winziges Dorf mitten im Amazonas, am besten eine geführte mehrtägige Tour durch den Regenwald buchen
- *Medellín*: Etwas wärmer und einladender als Bogotá, sehr geschichtsträchtig. Hier kann man problemlos mehrere Wochen verbringen
- *Tatacoa-Wüste*: Perfekter Wochenendtrip, bucht euch eine Hängematte, fahrt oder reitet durch die Wüste und geht abends ins Planetarium
- *Karibikküste*: Cartagena ist etwas touristisch-steril, je weiter man nach Osten kommt, desto authentischer (und leerer) wird es

Außerdem bietet sich Kolumbien an, um vor der Abreise noch einen Zwischenstopp in anderen Ländern zu machen, sowohl die Karibik, Mittelamerika und der Süden der USA, als auch Ecuador, Peru, Brasilien und Bolivien sind in wenigen Flugstunden zu erreichen.

6. Persönliches Fazit

Für mich persönlich war der Austausch nach Kolumbien eine äußerst bereichernde Erfahrung. Ich glaube, das Land bietet etwas mehr Abenteuer als eher „westlich“ anmutende Länder wie Chile und Argentinien, und trotzdem noch wesentlich mehr Sicherheit als viele mittelamerikanische Staaten. Sowohl politisch und gesellschaftlich, als auch landschaftlich ist Kolumbien eines der interessantesten Länder, die ich je gesehen habe. Durch die Kontaktfreudigkeit und Gastfreundschaft der Menschen ist es außerdem sehr einfach, sowohl Land, als auch Leute näher kennenzulernen.

Eine Enttäuschung war für mich lediglich das akademische Niveau. Dies könnte daran liegen, dass ich Pech mit meinen Kursen hatte, jedoch war ich längst nicht der einzige, dem es so ging. Dadurch habe ich auch gemerkt, dass ich eigentlich einen recht hohen Anspruch an mein Studium habe, und dass es mich schon etwas gestört hat, ein bisschen auf der Stelle zu treten.

Insgesamt würde ich den Austausch nach Bogotá jedem weiterempfehlen, der daran Interesse hat und sich zutraut, mit der mittelmäßigen Sicherheitslage umzugehen. Für mich persönlich war es eine sehr bereichernde Erfahrung, und auch wenn es oft anstrengend war, so habe ich doch sehr viel über mich gelernt. Auch habe ich eine regelrechte Begeisterung für das Land und die Sprache entwickelt, so dass ich, auch wenn ich nicht dort leben wollte, jederzeit wieder nach Kolumbien reisen würde.